

1925-17
(vollständig)
Pfarramt

Der

Christenbote

Monatsblatt

für die deutschen evangelischen Gemeinden
in Santa Catharina und Mittelbrasilien.

„Der Christenbote“ er-
scheint monatlich und
 kostet jährlich 2\$000.

Das Blatt ist bei Ver-
teilern und Pfarrern zu
bestellen.

Herausgegeben von der Evangelischen Pastoralkonferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasilien.

20. Jahrgang

Dezember 1927

Nr. 12

Zur lieben Weihnacht.

„Ein gelehrter Poet, Simonides, ward auf eine Zeit gefragt, und sollte sagen, was doch Gott wäre, oder was er von Gott hielte und glaubte. Da nahm er einen Aufschub und Frist von drei Tagen, sich darauf zu bedenken. Da diese um waren und sollte antworten, begehrte er andere drei Tage daß er besser möchte nachdenken; und nach diesen abermal also. So lange, bis er zulegt nicht weiter konnte noch wollte und sprach: Was soll ich sagen? Je länger ich danach denke, desto weniger weiß ich davon.“

Damit ist angezeigt, daß menschliche Vernugst, je höher sie fährt, Gottes Wesen, Werk, Willen und Rat zu erforschen und zu ergründen je weiter davon kommt und zuletzt dahinfällt, daß sie Gott für nichts hält und überall nichts glaubt“ (aus einer Predigt Luthers vom Jahre 1530).

„Euch ist ein Kindlein heut geborn,
von einer Jungfrau auserkoren,
ein Kindlein, so zart und sein
das soll eur Freud und Wonne sein.
Es ist der Herr Christ, unser Gott,
der will euch führen aus aller Not;
er will eur Heiland selber sein,
von allen Sünden machen rein. (Martin Luther)

Weihnacht ist vor der Tür. Wenn du jetzt mit den Deinen am Feierabend am Tisch sithest, dann weiß ich, sagt wohl bald der und jener, vielleicht ist's deine liebe Frau, vielleicht ist's dein frischer Bub: „Nun dauert's nicht lange dann ist Weihnacht.“ — Wenn da eine Mutter ist, eine treue, gottessüchtige Mutter, was denkt sie? Daz sie den Jürgen ein gemütliches freundliches Fest bereite. — Wenn da Traurige sind, die ein Glied der Familie verloren haben, was denken sie? Daz der liebe Verstorbene zum ersten Mal ihnen am Weihnachtsabend fehlen wird. — Weihnacht kommt! Davon redet man, daran denkt man.

Wir wollen aber nicht nur daran denken, sondern darüber nachdenken. Wir müssen das. Wir, die wir Christen sind, haben vor Gott und Menschen die Pflicht, bessere Leute zu sein und uns zu fragen: Was hat denn das auf sich: „Weihnacht“? Andere, unzählige Menschen mögen sich bei dem Worte „Weihnacht“ gar nichts denken. Sie glauben vielleicht, Weihnachten zu feiern wenn sie ein paar Tage träge herumliegen oder auf dem Ball herumboben oder um den Weihnachtsbaum springen. Für uns als verständige Leute, schickt es sich, daß wir ein wenig nachdenken und fragen: was ist Weihnacht?

Wir wollen da mal ganz behutsam vorgehen. Zunächst weißt du dies: Weihnacht ist erstens eine alte Geschichte, und wer nicht über diese alte Geschichte immer wieder nachdenkt und grübelt, der soll nicht sagen, daß er Weihnacht feiert. Die Geschichte aber ist die: Jesus kam. Und die Herzenssache ist aber diese: Jesus kam für dich!

Du kennst sie ja doch von Jugend auf die alte liebe Geschichte. Und du wirst sie wieder in der Christnacht oder am Feiertag in der Kirche hören. Da kannst du dir nun gleich den Segen dieser alten Geschichte verderben. Wenn du nämlich dir viel zu gescheit und aufgklärart vor kommst,

um solche Dinge noch zu „glauben“. So reden doch gebräuchlich die Leute daher und wissen gar nicht, was unser Herr Christus und unser Bibelbuch „Glauben“ nennt. Zunächst freu' dich doch wieder mal über die liebe traurte Geschichte, freu' dich mit Maria und Joseph, mit den Engeln sing' den schönen ehrenwürdigen Lobgesang, und geh mit den Hirten das Kind in der Krippe zu sehen. Und dann lasst alles Klügeln und Besierwissen getrost beiseite und halt dich an das, worauf es ankommt: Christ ist geboren. Christus ist geboren, das ist die alte Geschichte. Zweitausend Jahre ist's bald her und doch feiern heute noch Millionen diesen Geburtstag in aller Welt, Alte und Junge, Männer und Frauen, Weiße und Gelbe und Schwarze in allen Zungen und Zonen singen und reden sie von dieser alten Geschichte: der Herr Christus ist geboren!

Das scheint doch also offensichtlich eine Sache zu sein, die nicht nur die Leute von damals anging. Sollte es wirklich so sein: Er kam auch für dich?

Siehst du, es gibt zwei Arten von Leuten, die kommen sich so recht klug, wer weiß wie klug vor. Die einen — die haben gar kurze Gedanken, sind schnell fertig und sagen es gibt keinen Gott; keiner kann ihn sehen, also ist alles nur Hirngespinnt oder gar Erfindung von Leuten, die einen Kinderschreiß für beschränkte Leute machen wollten. Diese Leute haben gar kurze Gedanken. Aber die anderen sind auch nicht viel besser. Die tun nämlich so, als wenn ihnen auf Erden und im Himmel nichts verborgen wäre, als wenn Gott ausgerechnet ihnen alle seine Weltgeheimnisse verraten hätte; und mit dieser Weisheit kommen auch sie sich — ganz wie die ersten so viel klüger vor als andere, die vom lieben Herrgott nicht so viel wissen.

Nicht wahr, wir beide, du und ich, wir gehören zu einer von diesen Arten. Den ersten sagen wir: ihr täuscht euch. Nicht zu viel klug seid ihr; nein, zu wenig. Ihr habt zu wenig nachgedacht; zu wenig die Augen aufgemacht. Wir wollen wirklich klug sein und da sehen wir überall in der weiten Welt daß eine Macht am Werke ist, die tut ihre Sache und geht ihren Weg, und wir können da nur ahnen und ehrfürchtig zusehen. Ist schon ein kleiner Grashalm oder die hoh' Pinie oder das nahrhafte Maisfeld ein großes Wunder. Schafft da nicht eine Macht, so lange die Erde steht nimmermüde und kümmert sich nicht um Dank und Undank! Und immer, wenn wieder ein kleines Menschlein irgendwo zum Leben kommt, stehe ich andächtig davor: 's ist ein heiliges Ding, daß neues Leben unter uns wird, solange Menschen denken können. Dann schaust du auf dein Leben und findest so manchen schönen Plan, so manchen guten Gedanken (wie du meinst) und so manches Wünschen; und wieviel ist dir gelungen? So, wie du dir's gedacht hastest, ist dir nichts gelungen. Und da zieht es wie eine fromme Ahnung durch dein Herz: Was ER sich vorgenommen und was ER haben will, das muß doch endlich kommen zu seinem Zweck und Ziel. Nein, nein, wer so schnell fertig ist und Gott leugnet, der hat noch viel zu wenig mit offenen Augen in die Welt geschaut.

Aber mit den anderen kannst du auch nicht mitgehen. Es ist so viel Geheimnisvolles um dieses Gottes Werk.

Da hat man dir gesagt von seiner Allmacht und von seiner Weisheit und von seiner Allgegenwart, und von der Dreieinigkeit, und je mehr du darüber nachgedacht hast, hast du zu lauten Reden der frommen Klugheit geschwiegen: woher wissen das die Leute? Hast doch in der Welt nicht nur Liebe gesehen, auch viel, viel Hass und Bosheit. Ist die auch von Gott? Hast doch bitteres Herzeleid und manchen Jammer gesehen in den Häusern hin und her im Lande, wohl auch in deinem Hause. Ist das Gottes Liebe? Hast — und dann hast du am tiefsten und klarsten gesehen und das wäre das Beste — hast an dir selber so manches Mal fast verzweifeln wollen, weil du immer noch nicht besser geworden bist sondern immer wieder so gedankenlos dahinlebst und in den alten Schlendrian verfällt. Warum schafft der Allmächtige nicht Menschen, die ihm weder gleich sind, wie es ja am Anfang gewesen sein soll; so erzählt uns doch die uralte Geschichte aus den Anfangstagen der Menschheit? Ach nein, so ist das Leben wahrhaftig nicht, daß wir alles wissen und verstehen können, was es mit Gott und seinem Tun auf sich hat. So klug reden nur die die wiederum nur kurze Gedanken haben und die Augen nicht aufmachen. Die Welt sieht doch ganz anders aus. Da hast du lange, lange gedacht, und dann — ?

Ich weiß nicht, was du dann getan hast. Aber was du nicht hättest tun dürfen, das weiß ich, und was du hättest tun sollen. Du hättest es nun und nimmer so tun dürfen wie die, die zum Denken zu träge und faul sind. Die lassen dann bald alles Denken fahren und reden den Gottlosen oder den überflugten „Frommen“ nach. Das kannst und darfst du nicht. Du sollst wissen, es geht um Gott, es geht um Tod und Leben. Wenn es überhaupt einen Gott gibt, — und eine Ahnung von ihm ging dir ja schon verhin auf, — so mußt du weiter denken, immer weiter. Das ist kein rechter Mann, das ist ein ganz kümmerlicher Geselle, der etwas beginnt, und dann läßt er die Hände sinken, und die Sache bleibt ungetan. Also weiter. Du meinst schließlich: es gibt wohl allerlei Spuren von Gott, aber Gewisses weiß man nicht. Bitte, sag das nicht so achselzuckend und müde. Sag's anders. Und wie willst du's denn sagen? Sag's ehrfürchtig und ganz bescheiden: Herrgot, du bist mir zu groß und mächtig; deine Gedanken sind so viel höher als unsere Gedanken und deine Wege höher als unsere Wege.

So ist das also eine unerbittliche Macht, die uns hierhin und dorthin wirkt, die uns heute lachen und morgen weinen läßt, die heute die Fluren segnet und morgen das tosende Wasser sendet, sie zu verderben mit allem Fleiß und allem Mahnungsgegen? So sind wir also ausgeliert einem blinden Geschick, Zufall oder wie du's nennen magst. So sind wir also ein Spielball, in der Hand Gottes, der vielleicht selbst nicht weiß, was er will? Gute und Böse, sie gehen aus seiner Hand? Freude und bittersches Glend, Er schickt sie ohne Wahl und Ansehen? Ja, frage nur, frage, bis dir das Hirn zu springen droht! Nur nicht nachlassen, weiter, weiter!! Du bist ja doch keiner, der nur anderen ihre kurzen Gedanken nachreden will. Du bist ja doch ein Mensch mit eigenen ehrlichen Gedanken. So frag selber weiter! Frag selber! Und wenn du denkst und findest und genug gedacht und gesonnen hast, dann, komm, will ich deine Hand drücken und will mir dir aus tieferster Seele schmerzlich bekennen: Welt ist verloren. Es hat alles keinen Sinn. Schade, daß wir beide geboren sind. Wozu denn all das Treiben und Hasten? Wozu arbeiten und schaffen. Es ist ja wie im Xxrenhaus, was die Menschen da eine kurze Zeit treiben. Und richten sich zugrunde und machen sich das Leben so bitterschwer, listig und trügen und stoßen unbarmherzig einer den anderen in den Abgrund. Morgen kommen sie selber dran! Welt ist verloren! Warum ruft ihr's nicht noch lauter? Wir tanzen, singen, lügen, trügen, heulen, hasten auf das Grab zu ohne Sinn und Verstand? Nehmt Pulver, nehmt Sprengstoffe, und wenn die heutigen nicht stark genug sind, erfindet neue; aber tut euch und uns allen den Gefallen und sprengt diese jämmerliche Erde und diese verlorene Menschheit in die Luft, damit das zwecklose Trauerspiel endlich sein zweckloses Ende habe. Welt ist verloren!

So, Freund, es hat schaues Denken gekostet; aber wir haben tapfer und treu bis ans Ende gedacht. Und nun bitte ich dich: Komm zur Krippe! Hörest du's, wie sie

dort singen: „Welt ging verloren, Christ ward geboren“. Begreifst du jetzt wie solche Menschen jubeln können: „Freue dich, freue dich, o Christenheit“? Für solche nachdenksame Menschen ist der Christus geboren, grade und nur für sie. Er kam auch für dich.

„Was Gott ist, wird in Ewigkeit kein Mensch ergründen“.

„Doch will er treu sich jederzeit mit uns verbünden“. „Hab Vertrauen zu dieser unbegreiflichen Gottesmacht! Du darfst (nicht du sollst) an sie glauben!“ Das sagt dir dieser Christus. Das hat er uns gelehrt. Seit er über die Erde ging, darfst du Mut haben: „Es gehe, wie es gehe, der Vater in der Höhe, der weiß zu allen Sachen Rat“. Freude und Leid, Sorgen und Sünden, Leben und Tod sie sind Diener Gottes, die dir einen Segen bringen sollen. Und du selbst mit deiner Sünde sollst ein Segen fein dürfen. So hat uns der Herr Christus gelehrt. Hell ist es geworden, seit er so sprach zu seinen Jüngern, zu mir und dir. Er kam für dich. Und nun will ich dir noch ein Geheimnis sagen. Mußt's selbst versuchen, ob's an dem ist. Dieser Christus hat nicht nur davon geredet, wie der unbegreifliche Gott uns, mir, dir gesonnen ist, was er mit uns vorhat, wiewohl wir's von uns aus gar nicht gleich verstehen können. Nein, dieser Christus ist selber so gewesen. Ich kann dir's nur so ein wenig andeuten. Ich sagte dir ja, 's ist ein seliges Geheimnis und du mußt selbst zusehen. In diesem Menschen haben die tiefsten Denker aller Zeiten immer wieder gespürt, der redet nicht nur von Gottes Vatertilie zu den Mensch, der ist selber so zu dir und mir. Wer ihm nachdenkt, wer ihm immer wieder nachfolgt, der merkt gar bald: dieser Jesus zeigt mir erst, was ich eigentlich sein sollte und nicht bin. Es geht von diesem Manne eine gewaltige Unruhe aus; da bleibt nichts Gutes an uns; da ist jedes Wort von ihm, jede Tat, jeder Blick wie ein Flammenschwert, das in die Seele bohrt. Wir wollten ja doch ganz scharf und bis zu Ende denken. Das lernen wir erst recht, wenn wir vor ihm stehen. Das spüren wir erst recht, wenn wir neben ihm treten, wie verloren wir sind.

Und dann doch das große, gewaltige, jubelnde: „Freue, dich, freue dich, o Christenheit“? Ja, gewiß, freue dich! Denn grade wenn wir so klein und jämmerlich, so zu gar nichts nütze vor ihm stehen, reicht er uns die Hand und spricht: „Komm, wir wollen zum Vater gehen!“ Ist das möglich, kein „Verloren“? Freund, es ist das größte Wunder der Welt, daß hier einer vor dir steht, der dich verurteilt so scharf, so unerbittlich, wie keiner sonst. Und derselbe doch reicht dir die Hand und will dich trotz allem zu einem neuen, reineren, treueren Leben führen. Ich meine, das Herz muß dir aufgehen vor Freude. Hier spürst du auf einmal eine Macht, vor der beugst du dich gern und hast doch volles, reines, freies Vertrauen. An diesen Jesus kannst du glauben.

Ich weiß nicht, ob du denn eigentlich das schon einmal an ihm erfahren hast. Ich weiß nicht, ob du auch nur ahnst, wie davon dein Leben abhängt. Ich weiß nicht, ob du dich überhaupt mit diesem Jesus schon einmal beschäftigt, einmal dringend und eifrig über ihn nachgedacht hast. Aber ich will dir zum Schluss ein Geschichtlein sagen zur Warnung.

Kommt da ein schlichtes Weiblein, die noch nicht viel in der Welt herumgekommen ist zu ihrem Pfarrer und fragt ihm ihre Not. Sie ist arm, alt, verlassen. Ihr einziger Sohn ist vor langen Jahren schon in weite Ferne übers große Meer gegangen. Fragt sie der freundliche Pfarrherr, ob sie denn nie wieder etwas gehört habe von ihm. — Ja, er habe ihr immer drüber aus dem fremden Lande solche Bilder geschildert: aber was solle sie mit denen anfangen. Geld wäre ihr in ihrer bedrückten Lage viel nötiger gewesen. — Ob sie die Bilder aufgehoben habe? — So bringt sie eins her. Da sind es lauter Banknoten und eine hübsche Summe, die dem alten Mütterlein aus aller Not hilft. Sieh, so war diese Alte reich und wußte es gar nicht. So auch bist du reich. Denn der Herr Christus ist gekommen, ist für dich gekommen. Hast du ihn dir schon einmal angesehen? Weißt du überhaupt, wie reich du daheim bist? Dann sang doch ja in dieser Weihnachtszeit einmal an, ihn dir recht genau anzusehen. Ich achte, dann wird dir der große Weihnachtsjubel doch noch einmal eine

eigene Freude die dir selber ins Herz zieht; dann kannst du noch einmal zur Weihnacht nicht nur eine alte Geschichte hören, die man glaubt oder auch nicht. Nein, dann klingt's noch einmal freudig aus deinem eigenen Herzen auf: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an ihm glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Johannesevangelium Kap. 3. v. 16.)

Bibelkreis in São Paulo

Heute, am Donnerstag nachmittag, den 22. September, war ich zum erstenmal seit 4 Jahren wieder in einem Mädchen-Bibeltreis. Diese ganze Arbeit ist in dem großen Lande Brasilien noch vollkommen unbekannt. Schon öfter hörte man, schön wäre es, wenn der Jugend mehr edlere, reinere Freuden geboten würden, zu denen das B. K. mit seiner Arbeit doch beitragen könnte. Bis jetzt blieb es leider nur immer beim Wunsch, ihn in die Tat umzusetzen bot sich bisher noch keine Gelegenheit. Vielleicht lag es daran, daß man befürchtete, dieser Arbeit würde nicht das gebührende Verständnis entgegengebracht. Denn das Milten, in dem unsere Kinder hier im Lande leben, führt sie zu Unzertrennlichkeiten.

Zu unserer großen Freude kam ich jetzt berichten, daß der Wunsch vieler nun endlich Erfüllung fand. Heute durften wir im Elternhaus einer früheren Pfarrheimer B. K. Schülerin zum erstenmal zusammenkommen. Wir waren 9 Mädels und unser Leiter, Herr Pfarrer Simon. Im Anfang müssen wir leider erst mit einem B. K. für die Jüngeren, d. h. (13—14 jährigen) beginnen und hoffen, ab Januar auch einen für die Älteren hinzufügen zu können. Die beiden Stunden heute nachmittag gaben uns mancherlei Aneregung. In Gedanken war ich wieder im lieben Deutschland und erinnerte mich all' der schönen Stunden, die ich in diesem Kreis verlebt habe, die mir zur Freude waren und in denen man andere erfreute.

In der Hoffnung, daß unser B. K. eine rechte Freudenquelle für uns alle werden möge und mit der Versicherung, daß jeder treu an seinem Teile mitarbeite, gingen wir fröhlich auseinander.

„Wir wollen zeigen, daß ihm leben
ist jugendfrohe Seligkeit, daß seinem Heer
Gefolgshaft geben auch Jünger im Scholarentleid,
Schleier die Reihen, treu läßt uns sein!
Trifft uns auch Spott, treu unserem Gott!“

D. T. (Schriftführerin).

Die VII. Ordentliche Tagung des Evangelischen Gemeinde-Verbandes von Santa Catharina und Paraná am 24. September 1927 in Blumenau.

Auf der Tagung waren erschienen als Vertreter des Evangelischen Oberkirchenrats in Berlin Herr Propst Hübbe aus Porto Allegre, als Vertreter der angeschlossenen Gemeinden die Herren für Badensfurt P. Freher und A. Henner, Bella Aliança P. Grau, São Bento P. Quast, Blumenau H. Müller-Hering und G. Persuhn, Brusque P. Richter, W. Bückmann und L. Strecke, Hanmonia P. Brich, E. Dietrichkeit und G. Strauch, Hansa-Humboldt P. Löß, Itoupava P. v. Brizbuer, M. Haufe, C. Hensel und R. Jensen, Pommerode P. Friedendorff und A. Ott, Rio Negro P. Enders, S. Izabella P. Bezler und A. Sell, Timbo P. Dürre und J. Thurov, für die noch nicht ange schlossenen Gemeinden Curityba P. Berchner, Neu-Breslau P. Brannies, H. Mönnich und H. Stern.

Aus dem Tätigkeitsbericht und den Berichten der Gemeinden ist folgendes besonders erwähnenswert: In allen Gemeinden haben seit der Jütt-Tagung 1925 die Geistlichen gewechselt. Als erfreulich zu bezeichnen ist das allgemeine Streben nach Vermehrung der Gottesdienste, der Konfirmandenstunden und des Religionsunterrichtes. In fast allen Gemeinden regt sich das kirchliche Vereinsleben, Kirchen, Schulen und Pfarrhäuser werden neu erbaut, neue Sprengel und neue Gemeinden geschaffen. Überhaupt zeigt sich mehr und mehr der Gedanke durch, die jetztigen z. T. Riesengemeinden zu verkleinern, um dadurch eine unbedingt notwendige, bessere kirchliche Versorgung zu ermöglichen. Hoffentlich wirkt dieses äußerliche Erwachen und Erstarken kirchlichen Lebens nun auch innerlich in den Herzen sich aus.

Der Vorstand setzt sich nach der Neuwahl aus folgenden Herren zusammen: Vorsitzender P. Dürre, Vorstandsmitglieder P. Berchner, P. Bezler, Pastor v. Brizbuer, die Herren Müller-Hering, Bückmann, Thurov, Dietrichkeit, als ihre Vertreter die Herren Persuhn, Strecke, Dräger, Strauch.

Erfreulich ist das Wachsen des Gustav-Adolf-Vereins, dem es möglich war, aus den immer noch bescheidenen Vereinsmitteln verschiedenen Gemeinden Baubehilfen zu leisten.

Aus dem Bericht des Kassierers, Herrn Müller-Hering, dem für seine aufopfernde Tätigkeit der wärmste Dank ausgesprochen wurde, ging hervor, wie allmählich in den Gemeinden das wachsende Verständnis für die Wichtigkeit gemeinsamer Arbeit die Opferwilligkeit steigert, sodass der Verband die Besoldung eines Diacons und einen großen Teil der Verwaltungskosten übernehmen kann. Bedauerlicherweise sind einige Gemeinden insofern als Ausnahmen zu bezeichnen, als sie mit ihren Beiträgen z. T. noch arg im Rückstand sind.

An Kollekten sollen in Zukunft gesammelt werden am Konfirmationstage für den Gemeinden-Verband, um Ostern für den Christenboten, um Pfingsten für die Pastoral-Konferenz, um das Reformationsfest für den Gustav-Adolf-Verein, um Weihnachten für den Kirchenkreis.

Aufgenommen wurde die Gemeinde Neu-Breslau.

Die Ergänzungsbeschlüsse zu dem Abkommen mit der Lutherischen Synode wurden bekanntgegeben.

Die Reisekosten ihrer Vertreter haben in Zukunft die Gemeinden zu tragen, der Tagungsort soll jeweils wechseln.

Soviel von den verhandelten Gegenständen. Rückblickend ist zu sagen, daß die Tagung eine erfreuliche Einmündigkeit des Geistes, der Forderungen und Bestrebungen zeigte, daß die mannigfachen persönlichen Aussprachen über Wünsche, Sorgen und Nöten der Einzelgemeinden vielfache Klärung und Stärkung brachte, sodass wohl jeder Vertreter als Richtschnur unseres Handelns im Interesse des Gesamtverbandes und jeder Einzelgemeinde das Schlusswort des Vorsitzenden mit nach Hause genommen hat: „Einer trage des andern Last!“

Dürre, Pfarrer.

Evangelische Pastoralkonferenz; Sta. Catharina und Paraná.

Blumenau 25.-26. Sept. 1927.)

Mit wenigen Ausnahmen waren fast alle Pfarrer dieser Gebiete zugegen. Ein zweiter Artikel wird über die Zusammenkunft mit Pfarrern der Evangelisch-Lutherischen Synode berichten und den dort getroffenen brüderlichen Abkommen, ein weiterer (von Herrn P. Duerre) über den gleichzeitig tagenden Gemeindeverband. Es ist ein Segen, daß alle diese Veranstaltungen zum Dienste unseres Gemeindelebens da sind. Es kann heute weder eine einzelne Gemeinde, noch ein einzelner Pfarrer, noch eine Synode ohne jede Fühlungnahme mit gleich oder doch ähnlich Gefünten bleiben. Das wenigstens nur kurze Zeit. Der trennende Mächte unseliger Vereinzelungssucht sind so viele und so starke, daß es heilige Pflicht auf allen Seiten ist: Gemeinsam zu suchen und zu pflegen. So wollen wir hier von der Pastoralkonferenz ein kurzes Wort sagen, die ja auch zum Segen des Gemeindelebens diesem Gemeinsamen dienen will.

Es war nicht zu verkennen, wie stark der Unterschied zwischen der vorjährigen und diesjährigen Konferenz sich aufdrängte. Die Konferenz 1926 stand unter einer gewissen Hochstimmung. Das war natürlich. Neue, frische Kräfte, eben aus der deutschen Kirche drüben herkommend, gingen mutig an ein Werk, dessen Schwierigkeiten sie in freudigen Glauben und fleißigem Arbeiten anzufassen sich wohl zutrauen konnten. Ganz anders dieses Jahr. Das vergangene Arbeitsjahr und erst recht das kommende war und wird sein eine große Probe auf geistige Kraft des Durchhaltens. Der ganze Ernst dieser Lage bestimmte auch Ton und Haltung der Konferenz des Sept. 1927.

Wenn der Verfasser dieser Zeilen seinen ganz persönlichen Eindruck hier sagen darf, so ist es dieser: Es hat sich doch wohl ein Zwiefaches gezeigt. Einmal: frisches Draufloschaffen allein ist nur dann vom Segen, wenn es von ganz festem, christlichem Glauben und Wollen getragen ist.

Man kann auch sagen, wenn es der ganzen Tiefe christlicher Art und Arbeit gerecht wird und nur von ihr geleitet und getragen wird. Sachlichkeit! Dieses auf mancherlei Gebieten heute wieder neu werdende Wort, dürste den Kern dieses ersten Punktes treffen. Es heißt doch im Schaffen und Schauen treu und fleißig sein (Faulheit ist vom Teufel!), aber doch nur das Schaffen kann Segen tragen, daß das Ziel nicht nur in äußerlichen Erfolgen vor sich sieht, in großen Gemeinden, nicht einmal (bitte erichrik nicht, lieber Leser!) in jenen ruhigen Gemeinden. Das Ziel kann und darf nur sein und dem muß alles, alles dienen; daß wir mit unseren Gemeinden uns vor den Anspruch Gottes gestellt fühlen. Es gibt keine Gemeinde und keinen Menschen, der diesen Anspruch Gottes hörte und nicht in merkbare heilsame Unruhe versetzt würde. Die gesamte Geschichte des Christentums durch die Jahrhunderte hindurch lehrt das von den Tagen unseres Herrn Christus an bis auf unsere Zeit.

Wer das erkannt hat, wer weiter weiß und täglich zu seinem Schmerz erfährt an sich und anderen, wie wir immer in uns selbst dieser Sachlichkeit ausweichen möchten, der wird wissen und mit Ernst erkennen, daß es mit einem frischen guten Willen allein nicht getan ist. Vor uns steht die Tatsache, daß Christus nicht mit Hallelujah in den Tempel geleitet und auf der Hohenpriester Stühle gesetzt werden ist, sondern von der johenden Menge zum Kreuz geführt worden ist. Derselbe Christus hat gesagt „Wo ich bin, sollen meine Diener auch sein.“

Darum war es gut, und so Gott will segensreich, wenn über der diesjährigen Konferenz nicht eine grelle Sonne blendender äußerlicher Erfolge im Gemeindeleben leuchtete, sondern der tiefe Ernst, der die Schwere der Aufgabe kennt, Gottwidriges in menschlicher Unzulänglichkeit und in der widerstrebenden Trägheit irdischer Verhältnisse zurückzudrängen.

Darin liegt zugleich eine zweite Erkenntnis. Wer mit glaubensgeschärftem Auge dieses Gesagte erkannt hat, der weiß auch: es geht nun und nimmer, diese menschliche Unzulänglichkeit mit ein wenig gutem Zureaten oder diplomatisch geschicktem Behandeln menschlicher Unzulänglichkeiten Gottes Arbeit an Seelen und Gemeinden den Weg zu bereiten. Wer ein Haus baut, der überlege sich hundert mal vorher, wie der Grund ist, auf den er baut, und wie weit sein Geldbeutel reicht. Anders gesagt, er sehe die Schwierigkeit seines Unternehmens ganz klar und wahr. Wer sie unterschätzt, wird und muß gar bald sehen, welchen Schaden er hat. Er wird's überhaupt nicht durchsezten, wird Zusammenbruch leiden. Es gibt nichts Einleuchtenderes als das. Das mag im weltlichen Vereinsleben oder in politischen Gebilden eine Zeit mit gütlichem Zureden und diplomatischem Rehandeln schwieriger Widerstände vielleicht ganz gut gehen; und auch da — das weiß jeder an der Weltgeschichte gebildete Mensch — geht's nur eine Zeit lang. Ganz sicher aber verrät eine christliche Kirche und Gemeinde ihren gekreuzigten Herrn und Christus, wenn sie den Willen zu christlicher Gemeinschaft auf solche Weise meint wecken und erhalten zu können. Wer von dem Anspruch Gottes etwas nachläßt und damit meint, Leute leichter gewinnen zu können, verkennt ein Zwiefaches. Er vergibt einmal: das ist nicht die Art des Christus. Er vergibt zweitens, daß der gottwidrige Widerstand bis in unser innerstes Wesen hinein viel stärker ist, als daß er mit solchen Mitteln flüglicher menschlicher Berechnung gebrochen werden könnte.

So sagen wir's noch einmal: es kann ein Segen, ein großer Segen sein für Synode und Gemeinde, wenn diese Tagung nicht auf große äußere Erfolge des vergangenen halbes zurückblicken konnte. Es war gut, daß die Versammlung unter dem tiefen Eindruck eines ungeheuren Ernstes stand. Es war eine Aufforderung zur Besinnung auf letzte Dinge, Wahrheiten und Kräfte, die nur Gott uns gebe, kann. Diese Besinnung ist eine Seelenarbeit, von deren Schwere gewiß viele unsere Gemeindemitglieder keine Ahnung haben. Und diese Seelenarbeit wird doch für sie getan: stellvertretendes Beide. Wir möchten grade hier die ernsteren unter unseren Freunden doch recht herzlich bitten, ein aufrichtiges Gebet auch für ihre unter solchem Kreuz stehenden Pfarrer nicht zu vergessen. Wie sagt doch

unser Bibelspruch: „Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.“ (Jaf. 5, 16.)

Von Beschlüssen der Konferenz seien nur folgende vermerkt: Vorstandswahl: P. Duerre, Timbó; P. Enders, Rio Negro; P. Richter, Brusque.

Die Ansiedlerberatungsstelle übernimmt P. v. Prizbuer, Itouava.

Die Vereinbarungen mit der Evangelisch-Lutherischen Synode vom 22. Sept. werden einstimmig angenommen.

Als Kreisfarrer des Kirchenkreises Hammonia wird Herr P. Brannies, Neu-Breslau bestätigt.

Den Vorsitz des Gustav-Adolf-Vereins übernimmt P. Dreher, Badenfurt.

Es sei noch bemerkt, daß Herr Probst Huebbe als Vertreter des Evangelischen Oberkirchenrates der Versammlung beiwohnte und ihr manches gute ratende und wegweisende Wort zu sagen hatte.

Wir schließen diesen Bericht mit dem trostig glaubenden Lutherwort: Es soll niemand den Glauben fahren lassen, daß Gott durch ihn eine große Tat tun wolle.

Enders, P.

Aus den Gemeinden.

Hansa-Hammonia Wigand. Trotz des ungünstigen Wetters wagten es einige Reiter und Wagen am 5. 11. von Neubriemen über Scharlach und Loiss nach Wigand zu reisen. Der Weg führte an romantischen Felsenwänden und rauschenden Wasserfällen vorüber auf einer verhältnismäßig recht guten Fahrstraße in den dunklen Urwald hinein. Je weiter man hineinkam, desto schöner wurde es.

Der letzte Abschnitt des Weges erinnert an die Allee eines alten Schlosspark in Europa. Nur Palmen, Pinien und Taquarasrohr bringen dem Reisenden zum Bewußtsein, daß er in Brasilien ist. Aber plötzlich sieht er vor sich im grünen Laubgewinde eine große Tafel mit der Aufschrift: „Auf zum Schulfest“. Was soll hier eine Schule mitten im Urwald? Der Wanderer geht weiter und denkt darüber nach. Da grüßt ein zweites Schild und ruft ihm ein „Herzliches Willkommen“ zu. Jetzt noch einige Schritte. Der Urwald lichtet sich. Blumenbekränzte Schulmädchen empfangen die Gäste und führen sie zu dem palmengeschmückten Bretterhäuschen der Schule der jüngsten deutschen Siedlung in der Hansa.

Vor drei Jahren kamen die ersten Siedler hierher. Es sind zum Teil Großstädter aus Berlin. Schwere, mühevollste Arbeit ist dort geleistet worden. Das Schwerste ist überwunden. Nun soll für Schule und Kirche gesorgt werden. Am 15. 5. 27. fand der erste Gottesdienst dort statt. Bald wurde auch Schule gehalten von einem Deutsch-Ungarn, Herrn Alexandrowitz. Sein Nachfolger wurde Herr Telzerow, der erst kürzlich von Berlin hier eintraf. Nur wenig Zeit stand dem neuen Lehrer zur Verfügung. Aber doch gelang es, mit den fleißigen und begabten Kindern mehrere Gedichte und Lieder zum Vortrag auf dem Schulfest einzuladen. Sogar der Gesangverein konnte unter Leitung des Herrn Telzerow bei dem Gottesdienst und dem Schulfest mitwirken. Die junge Gemeinde freut sich einen solchen Lehrer gefunden zu haben.

Im Gottesdienste wurde der Gemeinde als Ziel der Erziehung die Bildung zu christlichen Persönlichkeiten vor Augen gestellt. Der 6. November gab besonders Anlaß auf ein leuchtendes Beispiel einer solchen Persönlichkeit, den König Gustav Adolf von Schweden, hinzuweisen, der am 6. 11. 1632 sein Leben gelassen hat für seine Freude. Joh. 15, 13 war das Leitwort der Predigt.

Spät in der Nacht wurde unter Blitz und Donner das Schulfest mit einem begeisterten Gesang des Deutschlandsliedes geschlossen. Möge Einigkeit und Recht und Freiheit auch fernerhin das Unterpfland für das Glück der Wigandsgemeinde sein und bleiben.

Briz, P.

Südarm. Einen herrlichen Festtag erlebte unsere evangelische Südarm-Gemeinde. Sie legte am 31. Oktober dieses Jahres den Grundstein zu ihrer neuen Kirche. Aus allen Gesichtern blieb frohe Feststimmung. Ein Kirchenneubau ist ja schon längst sehr liebster Wunsch der ganzen Gemeinde. Deshalb konnte auch der dunkel ver-

wölkte Himmel an der Feststimmung nichts ändern. Wie hätte es auch anders sein können, nachdem schon einige Wochen vorher die Zurüstungen begonnen hatten! Als erstes mußte Urwald geschlagen und durch Erdabfragen ein ehemaliger Platz geschaffen werden. Zur Ehre unserer Mitglieder muß gesagt werden, daß alle, welche um ihre Hilfe gebeten wurden, gekommen sind. Und zwar gerne gekommen sind. Die meisten arbeiteten 4–6 Tage umsonst. Einige noch länger. Obgleich es in der Pflanzzeit gewesen ist. Und fleißig sind diese Männer gewesen. Und die wir später noch um Mitarbeit bitten wollen, werden sicherlich ebenso sein.

Aber auch unsere Frauen leisteten Vorbildliches. Es muß wahrlich anerkannt werden, wenn unser Frauenverein seit November 1926 wöchentlich einmal zusammenkommt und je einen ganzen Nachmittag für Handarbeiten opfert, obgleich daheim manche dringende Arbeit liegen bleiben mußte, nur von dem Wunsche beeindruckt, das Mögliche beizutragen, um bald eine neue Kirche zu erhalten. Und noch etwas sei hier erwähnt, daß unseren eisfrigen Frauen nie verzeihen werden soll, weil es sicherlich in ganz Sta. Catharina noch nie vorkam. Neben dem Bauplatz blieb nämlich noch ein Stück Urwald stehen, das für eine kleine Parkanlage bestimmt ist. Da machte von den Frauen eine 68jährige den Vorschlag, der Platz könne vom Frauenverein hergerichtet werden. Und wahrhaftig: anstatt zur gewohnten Handarbeit ins Pfarrhaus zu kommen, erschienen alle mit noch anderen freiwilligen Kräften am nächsten Dienstag mit Hacke, Spaten, Rechen und Handwagen. Der Platz war in 2 Tagen fix und fertig.

In der Woche vor der Grundsteinlegung, die in Verbindung mit einem Volksfest auf den 30. Oktober, den Tag vor Luthers Thesenanschlag, gelegt wurde, wollte das Wetter noch Schwierigkeiten machen. Man konnte kaum aus dem Hause gehen, ohne Gefahr zu laufen, auf der Straße stecken zu bleiben. Das hinderte aber unsere Sammlerinnen nicht. Bereitwillig wurden ihnen in dankenswerter Weise Auto und Wagen zur Verfügung gestellt, sodass sie zum Erwerben von freiwilligen Gaben für Lotterie und Versteigerung bis in die letzten Tiefen vordringen konnten. Und was gab es dann für geschäftigte Hände, als die Gaben zum Fest zu ordnen!

So kam der Festtag. Er wurde schon um 7 Uhr vom Posaunenchor feierlich eingeleitet. „Lobe den Herren“, „Nun danket alle Gott“, „Dir, dir Jehova will ich singen“ klang es friedlich von Bergeshöhe hernieder ins Tal. Um 10 Uhr begann die eigentliche Feier. Als Vertreter des Evang. Oberkirchenrates, des Evang. Gemeindeverbandes von Sta. Catharina und der Pastoralkonferenz war im letzten Augenblick Herr Pfarrer Dürre aus Timbo erschienen. Er hielt die Festrede. Fast hätten ihn die schlechten Straßen nicht durchgelassen. Herr Pfarrer Brannies konnte aus diesem Grunde leider nicht kommen. Der schlechten Straßen wegen war die Beteiligung der Umgebung auch sehr gering. Der Südarm kam nahezu allein in Betracht. Und doch war eine große Menge versammelt. Sämtliche Behörden und Vereine waren erschienen. Exz. Dr. Victor Konder und Gouvernator Dr. Ad. Konder sandten Glückwunschtelegramme. Die Niederlegung der Urkunde in den Stein, der einmal unterm Altar zu liegen kommen wird, war der Höhepunkt der Feier. Sie enthält eine genaue Beschreibung der Entwicklung des Südarmes mit Umgebung. Beigelegt wurden Zeitungen, Münzen, Bilder u. ä. m.

Dem Festakt folgte ein Volksfest. Zur Ehre unserer Gemeinde muß gesagt werden, daß es nicht in kraß ausartenden Trinkgelagen endete, sondern, trotz aller Fröhlichkeit in guten Formen verlief. Der Rein ertrag war wieder all Erwartungen gut. 4 1/2 Conto Überschuss sind geblieben. Diese Summe erübrigte noch kein Fest am Südarm.

Wir freuen uns, daß der Anfang zum Kirchbau gemacht ist. Mit diesem Grundstein ist uns nun die ehrende Pflicht in Herz und Gewissen gelegt, nicht eher zu ruhen, bis die Kirche fertig steht. Einfach, aber würdig soll sie sein. Gott sei Dank, daß die Mitarbeit der Gemeinde so rege ist. Unsre evangelische Kirche ist der Ernungspunkt für alle Kreise und wir freuen uns, daß mit der gemeinsamen Zusammenarbeit aller tiefsinnende Hader am Süd-

arm endlich begraben wird. Jeder Mann will das Vergangene vergessen. So sei der gelegte Grundstein zur neuen Kirche zugleich Grundstein zu einem neuen inneren Aufbau und Verstehen in der Gemeinde.

Gr.

Hansa-Humboldt. Am 21. Oktober starb der Vorsitzende unserer Gemeinde, Herr Amandus Wulff, nach einem längeren Leiden im 70. Lebensjahr. Unser Gemeinde hat durch seinen Tod einen großen Verlust erlitten. Seit langen Jahren war Herr Wulff Vorsitzendemitglied und hat die Entwicklung der Gemeinde aus ihren ersten Anfängen bis zur Gegenwart miterlebt und immer regen Anteil genommen. Vor 29 Jahren — im 2. Jahre des Bestehens der Hansa — kam er von Hamburg hierhin und fand hier eine neue Heimat. Daß er sich als alter Hanseat großer Beliebtheit erfreute, bewies die große Zahl derer, die es sich trotz des unaufhörlichen Regens nicht hatte nehmen lassen, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Die Gemeinde wird ihm allezeit ein treues Andenken bewahren.

Am 30. Oktober feierten wir das Reformationsfest. Der Kirchenchor sang die beiden schönen Liederlieder „Eine feste Burg ist unser Gott“ und „Nun freut euch, lieben Christen gemein“. In der Abendfeier wechselten gemeinsame Gesänge, Chorgesänge, Liederworte und ein kurzer Vortrag über die Bedeutung des Schwedenkönigs Gustav Adolf für die evangelische Sache miteinander ab. Im Anschluß daran fand die Gründung eines Gustav-Adolf-Zweigvereins statt, der zunächst 11 Mitglieder beitraten. Es sind dies die Herren E. Bahr, E. Funka, P. Pietsch, W. Lemke, E. Hoffjäg und W. Lauterung mit einem Jahresbeitrag von 2 Milreis, H. Meinicke mit 4 Milreih und O. Hillbrecht, Engel, L. Rothert und Pfcr. Löß mit 5 Milreis. Hoffentlich finden sich noch mehrere Freunde der Gustav-Adolf-Sache in unserer Gemeinde. — Die Lichtanlage in der Kirche ist nun fertig und kostet ca. 300 Milreis. Eine erste Rate von 80 Milreis habe ich inzwischen schon zahlen können.

Ein wirklich seltener Genuss war für uns das Konzert am 12. November, in dem Herr Otto Pfützenreuter (Violin) und dessen Gattin (Gesang) aus Zornville mitwirkten. Keider meisterhaften Vorträge fanden stürmischen Beifall. Leider war der Besuch infolge der sehr ungünstigen Witterung der letzten Wochen recht schwach. Immerhin verblieb ein Reingewinn von etwa 150 Milreis zur Tilgung der Baushulden. Den Mitwirkenden auch an dieser Stelle herzlichen Dank.

In der Ordentlichen Generalversammlung vom 6. November fand die Satzung einer notwendigen Änderung unterzogen. Die neuen Satzungen treten nach Genehmigung durch den Evang. Oberkirchenrat in Kraft, voraussichtlich mit Beginn des neuen Jahres. — Ein Ehepaar unserer Gemeinde, Julius Häf senior und Frau, konnten am 9. November in geistiger und verhältnismäßig auch körperlicher Frische ihre goldene Hochzeit feiern. Im Kreise ihrer Kinder haben sie das hl. Abendmahl zur Stärkung für die letzte Wegstrecke in Andacht gefeiert. Der Herr geleite das Jubelpaar mit seiner Gnadenfreude in so reichem Maße wie bisher auch fernerhin „bis an sein sein selig Ende und ewiglich“.

Außer den obengenannten Mitgliedsbeiträgen erhielt ich noch folgende Gaben, für die ich herzlich dankte:

L. Rothert für den Gustav-Adolf-Verein 15.000; der selbe für die Lichtanlage 10.000; Reformationsfestkollekte 30.000; Überschuss aus Schriftenverkauf 3.000; Gemeindebeitrag für den Gustav-Adolf-Verein für 1927 20.000; Bibelstundenkollekte 3.000; und Privatcommunion Häf. 10.00.

Die diesjährige Christvesper am Heiligabend beginnt um 8 Uhr; der Kirchenchor wird dazu wie auch im Weihnachtsgottesdienst mitwirken, desgleichen der Kinderchor. Am 31. Dezember, Sylvester, wollen wir wieder in einer Jahreschlusssandacht (abends 8 Uhr) vom alten Jahre Abschied nehmen und Gott danken für all seine Treue und hernach miteinander das heilige Abendmahl feiern.

Löß, Pfarrer.
Timbo. Getauft: 30. Oktober in Timbo Sohn Exz. d. Fritz Neitzke und Anna geb. Neguse, Walter d. Emil Kannenberg u. Alwine geb. Selske, Ingo d. Herm. Maas

u. Irene geb. Scheidemantel, Adalbert u. Tochter Irmgard d. Heinr. Röpke und Sophie geb. Stuhlert, Tochter Erika d. Wilh. Borchardt u. Wanda geb. Hiller, Adel d. Max Milchert u. Martha geb. Stüber, Ilka d. Artur Volkmann u. Emilie geb. Strelow — 6. November in Benediktus Novo Sohn Wilhelm d. Wilhelm Kauder u. Dorothea geb. Haage, Erwin d. Karl Bläse u. Irene geb. Michelson, Konrad d. Leopold Krieger u. Selma geb. Kindlein, Luisa d. Fried. Volkmann u. Mathilde geb. Janke in Obermulde Sohn Alfred d. Heinr. Hafermann u. Hedwig geb. Schubert, Tochter Erna d. Paul Schuh u. Laura geb. Hafermann, Adele d. Adolf Kleinschmidt u. Elsa geb. Ramann, — 13. November in Freiheitsbach Sohn Remo d. Alfred Spieß u. Ottile geb. Klug, Bertold d. Reinhold Blödorn u. Martha geb. Schweder.

Getraute: 22. Oktober Julius Schlukat u. Adele Radatz, 29. Oktober Albert Dopke u. Gertrud Haale, Heinr. Röpke u. Sophie Stuhlert, 5. November Robert Schmidt u. Gertrud Ewald, 12. November Oskar Piske u. Frieda Klixke, Willi Röder u. Clara Zumach, Leopold Hansen und Alwine Hafermann.

Familientisch.

"Vösche den Funken."

v. Graf Leo Tolstoi.

(Fortsetzung)

Vom Gemeindegericht bis zu seinem Hause waren zehn Werst (7 Werst sind eine deutsche Meile), und Iwan kam spät nach Hause. Die Weiber waren schon fortgegangen, um das Vieh heimzuholen. Er spannte das Pferd aus, zog sich an und ging in die Stube. Kein Mensch war zu Hause. Die Kinder waren noch nicht vom Felde zurück, und die Weiber waren nach dem Vieh gegangen. Er dachte an den Augenblick, wo man Gawrilos den Gerichtsbeschuß verkündet hatte, und wie er bleich geworden und sich zur Wand umgedreht hatte. Und sein Herz krampfte sich zusammen. Er verglich sich mit Gawrilos. Wenn man ihn zu Ruten verurteilt hätte! Und er empfand Mitleid mit Gawrilos.

Da hörte er, wie der Alte auf dem Ofen hustete. Er sah, wie er sich umdrehte, daß er die Beine herabhängen ließ und vom Ofen herunterstieg. Der Alte kletterte herunter, schleppete sich zur Bank und hustete unaufhörlich.

Nun hatte er ausgehustet, stützte sich auf den Tisch und sagte: „Nun, ist er verurteilt?“

Iwan sagte: „Er ist zu zwanzig Rutenhieben verurteilt.“

Der Alte schüttelte den Kopf. „Schlecht handelst du, Iwan,“ sagte er, „oh, sehr schlecht. Nicht ihm tuft du Schlechtes, sondern dir selber. Sag, wird dir leichter davon, daß man ihm den Rücken wund schlägt, sag?“

„Er wird's nun lassen,“ sagte Iwan.

„Was wird er lassen, was tut er denn schlechter als du?“

„Wie, was er mir getan hat?“ sagte Iwan. „Er hätte die Frau totschlagen können, und jetzt droht er noch, mein Haus in Brand zu stecken. Soll ich ihn dafür um Verzeihung bitten?“

Der Alte seufzte und sagte:

„Höre, Iwan, du gehst und fährst viel in der Welt herum, und ich liege viele Jahre auf dem Ofen. Da denfst du, du siehst alles und ich sehe nichts. Nein, mein lieber Junge, nichts siehst du, dir hat der Hass die Augen blind gemacht. Die Sünden des anderen hast du im Auge und deine eigenen im Rücken. Du sagst er handelt schlecht! Wenn er allein schlecht handeln würde, wäre kein Übel da. Kann denn das Übel unter den Menschen von einem kommen? Das Übel kommt von zweien. Seine Schwäche siehst du, und die eigene siehst du nicht. Wäre er allein schlecht, und du selbst gut, dann wäre kein Übel da. Wer hat ihm denn den Bart ausgerissen? Wer hat alles aufs Äußerste gerissen? Wer hat ihn von einem Gericht ins andere geschleppt? Und an allem soll er schuld sein? Du selbst handelst schlecht, und darum steht's

Übel. Ganz anders, lieber Junge, habe ich mein Leben geführt und ganz was anderes habe ich euch gelehrt. Wir Alten, sein Vater und ich, haben wir etwa so miteinander gelebt? Wie haben wir mit einander gelebt? Wie gute Nachbarn. War bei ihm das Mehl zu Ende gegangen, kommt seine alte Onkel Frol, wir brauchen Mehl. — Geh, in den Speicher, junge Frau, schütt dir ein, soviel du brauchst. War bei ihm keiner, den er mit den Pferden fortschicken konnte: Geh, Wanja, führ du ihm die Pferde. Und hat's mal bei mir nicht gelangt, geh zu ihm: Onkel Gordjej, das brauch ich oder das brauch ich. — Nimm nur, Onkel Frol! So war's bei uns. Und auch ihr habt ein leichtes Leben gehabt. Und wie steht's jetzt? Krieg, schlimmer als bei Plewna. Ist das ein Leben? Und was für eine Sünde! Du bist ein Bauermann, bist der Herr vom Hause, von dir kann man's verlangen. Und was lernen deine Weiber, deine Kinder von dir? Nichts als Zank und Streit. Neulich schimpft Taraska, dieser Lausbub, die Tante Arina mit den gemeinsten Worten, und die Mutter sitzt dabei und lacht dazu. Soll das nun gut sein? Von dir kann man's doch verlangen: Denk doch an dein Seelenheil. Darf der Mensch so handeln? Du sagst mir ein Wort, ich geb' dir zwei zurück, du mir eine Ohrringe, ich dir zwei. Nein, mein lieber Sohn, als Christus auf Erden wandelte, hat er uns Unwissende ganz was anderes gelehrt. Sagt dir jemand ein böses Wort, schweig du still, ihn wird sein Gewissen strafen. So hat er uns, der Herr, gelehrt. So hat er uns bekehrt, aber nicht hochmächtig zu sein.

Warum sagst du kein Wort? Spreche ich nicht die Wahrheit?“

Iwan schwieg und hörte zu.

Der Alte hustete, er hatte Mühe, sich frei zu husten und weiter zu sprechen:

„Du denfst, Christus habe uns schlechtes gelehrt. Ist denn nicht alles, was er lehrt, für uns zu unserem Guten? Denk doch an dein irdisches Leben: ist dir besser oder schlechter seit der Zeit, daß dieser Zank bei euch entstanden ist? Rechne doch mal nach, wieviel Hab und Gut du in die Geschäfte getragen hast, wieviel du versfahren, wieviel du in Wirtschaften verbraucht hast. Söhne hast du, wie die jungen Adler, du könnest leben, wie sich's gehört, und in die Höhe kommen. Und jetzt gehts mit dem Wohlstand herab. Und woher? Alles daher: von deinem Hochmut. Du solltest mit deinen Kindern pflegen, und säen, dich aber treibst der Gottseligeins bei den Richtern umher oder zu den Rechtsverdrehern. Du pflügst nicht zur rechten Zeit, du säst nicht zur rechten Zeit, und so gibt dir auch Mutter Erde keine Frucht. Woher kommt's, daß heuer der Hafer nicht gediehen ist? Du hast nicht zur rechten Zeit gesät, erst als du aus der Stadt zurückkamst.“

Und was hast du ausgellagt? Dir selbst die Schlinge um den Hals. Gi, ei, mein Junge, denk an deine Sache: tu deine Arbeit mit den Kindern auf dem Feld, und im Haus, und kränkt dich einer, vergib ihm, wie's Gott gefällig ist. Das wird für deinen Wohlstand besser sein, und deine Seele wird sich wohl und frei fühlen.“

Iwan schwieg. „Ich will dir was sagen, Wanja! Höre auf mich, deinen Vater. Geh, spann den Schecken an, fahr, wie du gehst und stehst, zum Gericht, mach dort allem eurem Streit ein Ende und geh morgen zu Gawilo, versöhn' dich mit ihm, wie's Gott gefällig ist, bitt' ihn in dein Haus. Morgen ist ja Feiertag, stell den Samovar (russische Teemaschine) auf, setz ihm ein Glas vor und schüttle alle seine Sünden ab, daß sie für alle Zukunft nicht wiederkehren, und befiehl das auch deinen Weibern und Kindern.“

Iwan seufzte. „Der Alte spricht wahr“, dachte er, und das Herz ging ihm auf. Er wußte nur nicht, wie er es jetzt anfangen sollte, die Versöhnung zustande zu bringen. Und der Alte begann von neuem, als hätte er das erraten: „Geh, Wanja, schreib's nicht auf. Löse das Feuer im Entstehen. Brennt es erst lichterloh, dann bringst du's nicht mehr fertig.“

Der Alte wollte noch etwas sagen, aber er kam nicht zu Ende; die Weiber traten in die Stube und schwatzten wie die Eltern. Alle Gerüchte waren schon zu ihnen gedrungen: daß Gawilo zu Rutenhieben verurteilt war, und daß er gedroht hatte, das Haus in Brand zu stecken.

Das alles hatten sie gehört und gaben aus ihrem eigenen noch dazu und hatten auch schon Zeit gehabt, sich auf der Weide mit Gavrilos Weibern auszuzanken. Sie erzählten, Gavrilos Schwiegermutter habe ihnen mit dem Untersuchungsrichter gedroht. Der Untersuchungsrichter, hieß es, zieht an Gavrilos Strange. Er wird jetzt die ganze Sache umdrehen, und der Lehrer, hieß es, habe schon die zweite Klage gegen Iwan aufgesetzt, die gehe direkt an den Zaren (Kaiser), und in diese Schrift habe er alles hineingeschrieben, die Geschichte von dem Deichselnagel und von dem Gemüsegarten, und die Hälfte der Besitzung würde jetzt an ihn übergehen. Iwan hörte ihre Reden, und sein Herz wurde wieder zu Eis, so daß er den Gedanken an Verjährung mit Gavrilos wieder aufgab.

Der Wirt auf einem Bauernhof hat immer viel zu schaffen. Iwan sprach kein Wort mit den Weibern. Er stand auf, verließ das Zimmer, ging in die Tenne und in die Scheune. Als er dort fertig war, und wieder in den Hof zurückkam, war auch schon die Sonne untergegangen, und seine Kinder kamen vom Felde heim. Sie hatten den Boden von der Sommerfrucht für den Winter umgepflügt. Iwan ging ihnen entgegen, fragte sie aus über ihre Arbeit, half ihnen auszuschirren, legte ein zerrissenes Känt beiseite um es auszubessern, und wollte noch die Stangen unter den Schuppen stellen; es war aber schon ganz finster geworden. Iwan ließ die Stangen für den anderen Tag, warf noch dem Vieh Futter vor, öffnete das Tor, ließ Taras mit den Pferden auf die Straße hinausfahren zur Nachtwache, schloß wieder und legte den Türnagel vor. Jetzt Abendbrotessen und schlafen, dachte Iwan, griff nach dem zerrissenen Känt und ging in die Stube. Gavrilos und alles, was der Vater gesagt hatte, war jetzt vergessen. Wie er eben die Türklinke faßte, und in den Flur hineinwollte, hörte er über den Baum weg, wie der Nachbar mit heiserer Stimme auf jentanden schimpfte, „Dass ihn der Teufel hole“, schimpfte Gavrilos, „Totschlagen muß man den Kerl!“ — In dem Augenblick schoß alle Wut gegen den Nachbar in Iwans Brust wieder in die Höhe. Er stand still und horchte auf, solange wie Gavrilos schimpfte. Als Gavrilos still wurde, ging Iwan in die Stube. Er trat ein in die Stube. In der Stube brannte ein Licht: die junge Frau saß im Winkel am Spinnrocken, die Alte bereitete das Abendbrot vor, der ältere Sohn flocht Stroh zu Schuhen, der zweite saß am Tisch mit einem Buch. Taras rüstete sich zur Nachtarbeit.

So wohlig war alles in der Stube, so heiter; wäre nicht diese Giftheule — der böse Nachbar.

Iwan war ärgerlich hereingekommen, hatte die Kaxe von der Bank heruntergeworfen und auf die Frauen losgeschimpft, daß sie die Waschwanne nicht an den rechten Platz gestellt hatten. Und Iwan wurde übel zumut, er setzte sich, runzelte finster die Stirn und begann das Känt zurechtzumachen. Die ganze Zeit aber wollten ihm Gavrilos Worte nicht aus dem Kopf, wie er bei Gericht gedroht hatte, und wie er losgeschimpft hatte mit heiserer Stimme: „Totschlagen muß man den Kerl.“

Die Alte machte Taras das Abendbrot. Er ob, zog die Pelzjacke und den Kaftan an, schnallte den Gurt um, steckte ein Stück Brot ein, und ging hinaus zu den Pferden. Der ältere Bruder wollte ihn begleiten. Iwan aber stand selbst auf und ging hinaus auf die Treppe.

Draußen war es schon ganz dunkel. Der Himmel war schwarz, die Wolken zogen, und ein Wind hatte sich erhoben. Iwan stieg die Treppe hinunter, setzte das Söhnchen aufs Pferd, jagte das Füllen hinterdrein und blieb stehen, um ihn nachzusehen und aufzuhorchen, wie der kleine Taras das Dorf hinunterritt, wie er mit anderen Kindern zusammentraf, und wie sie alle weiterritten, daß man sie nicht mehr hörte. Iwan stand und stand am Tor, und Gavrilos Worte wollten ihm gar nicht aus den Gedanken kommen: „Wenn's bei dir nur nicht schlummer brennen wollte.“

„An sein eigenes Unglück“, dachte Iwan, „wird er nicht denken. Es ist trocken und der Wind ist auch noch. Er schleicht sich hinten herum, schiebt Feuer herunter, steckt alles in Brand und ist verschwunden. Verbrennt selber, der gemeine Hund, und hat Recht behalten. Wenn ich ihn überraschen könnte, er sollte mir nicht entgehen!“

Und dieser Gedanke war in Iwans Kopf so fest, daß er

nicht zurückging auf die Treppe, sondern schneurstracks auf die Straße um das Tor herum und um die Ecke. „Ich will um den Hof herumgehen, wer kann's wissen!“ Und mit leisen Schritten ging Iwan den Weg zum Tor entlang. Er war kaum um die Ecke herum und „ähnte den Baum entlang, da schien ihm auf einmal, daß an der anderen Ecke etwas vorbeihusche. Erst war es hervorgekommen, dann hatte es sich schnell wieder hinter der Ecke versteckt. Iwan blieb ganz still stehen. Er horchte und spähte: alles war still, nur die Blätter der Weiden rauschten im Winde und im Stroh rasselte etwas. Erst war es dunkel, daß nichts zu sehen war, jetzt aber sahen seine Augen auch im Dunkeln: und Iwan sah die ganze Ecke und die Egge und den Hackenpfug. So stand er eine Weile und spähte umher: kein Mensch zu sehen.

„Es hat mir wohl nur so vor den Augen geslimmt,“ dachte er, „aber ich will doch herumgehen.“ Und verstohlen geht er nun den Schuppen entlang. (Forts. folgt)

Liebesgaben.

Sta. Theresia: für den Christenboten 3.000 Otto mar Kinas, 1.000 Lehrer Plez, 2.000 Rudolf Dumke, je 500 Rs. Peter Bruch, Oskar Hamm, Wilh. Knaul jun. und Peter Knaul jun.

herzlichen Dank!

Michałowski, Pfarrer.

Was die Schriftleitung sagt.

Die Schriftleitung hat zuvor derzeit eine herzliche Bitte: wir brauchen dringend noch einige Mai. u. Augustnummern dieses Jahrgangs 1927. Wer ist so freundlich und schickt sie uns bald? Die Herrn Pfarrer bitten wir dringend, gegebenenfalls sogar das Pfarrarchiv davon zu lesen. Die Sache ist wichtig und eilt!

Ginsendungen für „Aus den Gemeinden“, „Liebesgaben“ und „Kirchennachrichten“ bitte ich sofort an die Druckerei zu senden. Dabei bitte ich aber 1. unbedingt diese obengenannten Überschriften zu setzen, 2. mir möglichst eine Abschrift zu schicken, wenigstens bei „Liebesgaben“ und „Aus den Gemeinden“. Der Schriftleiter muß über den verfügbaren Raum ein wenig schon Bescheid wissen.

Es gibt Gemeinden, die heute noch nicht für 1925 ihre geringen 2.000 Bestellgeld bezahlt haben!

Vom neuen Jahr ab müssen wir, um Ordnung zu bekommen, das Bestellgeld am Jahresanfang einzahlen. Wir bitten alle Freunde, den geringen Betrag freundlichst umgehend an die Pfarrer oder sonstige Verteiler zu zahlen.

Mit der heutigen Nummer vollendet der Christenbote sein 20. Lebensjahr. 20 Jahre ist er mit den Gemeinden durch Freud' und Leid gegangen, hat selber Freunde und vielleicht auch Feinde gehabt, und in dem allen in menschlicher Schwachheit versucht, unsern Herrgott und dem Herrn Christus zu dienen. Das soll er denn auch weiter tun, und sein eigener herzlicher Wunsch an dieser Jahreswende ist es, daß er und seine lieben Freier darin recht treue Einigkeit halten mögen. Gottes Segen in alle Häuser der Christenbote.

Kirchennachrichten.

Gottesdienste:

Evangelische Gemeinde Neu-Breslau.

Sonntag, den 4. Dezember, vorm. 10 Uhr: Dona Emma: Prüfung der Konfirmanden, Konfirmation, anschließend heil. Abendmahl.

Sonntag, den 11. Dezember, 9 Uhr: Canellabach: Prüfung der Konfirmanden, Konfirmation, anschließend heil. Abendmahl.

Sonntag, den 18. Dezember, vorm. 9½ Uhr: Uru mit heil. Abendmahl

Sonnabend, den 24. Dezember, nachm. 4 Uhr: Neu-Breslau Christvesper

1. Weihnachtstag, vorm. 9 Uhr: Neu-Breslau Festgottesdienst,

2. 10 Dona Emma,

Sonnabend, den 31. Dezember, nachm. 4 Uhr: Neu-Breslau Silvesterfeier

Sonntag, den 1. Januar, vorm. 9 Uhr: Canellabach.

Evangelische Gemeinde Timbo.

Sonntag, den 4. Dezember in Benedetto Novo Prüfung und Konfirmation, anchi. Beichte und heil. Abendmahl.

Dienstag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr Singen in Timbo.

Donnerstag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr, Gottesdienst in Timbo.

Sonntag, den 11. Dezember in Freiheitshof Prüfung

Sonntag, den 18. Dezember in Obermulde.

Dienstag, den 20. Dezember, abends 8 Uhr Singen in Timbo.

Sonnabend, den 24. Dezember, abends 8 Uhr, Christnachfeier in Timbo.

Sonntag, den 25. Dezember, 1. Weihnachtstag, Cedro Alto P. Dürre.
" " 26. " 2. " Rio Adda P. Zillmann.
Montag, " 26. " in Timbo. P. Dürre.
Sonntagnachmittag, den 31. Dezember abends 8 Uhr, Sylvesterfeier in Timbo.
Sonntag, den 1. Januar 9 Uhr in Benedetto-Novo; 11 Uhr in Russenbach, P. Dürre.
" " 1. " 9 " in São João anschl. Beichte und heil.
Abendmahl, P. Zillmann.
Jeden Montag, abends 8 Uhr, Jugendabend im Hotel Müller.
Die Gottesdienste beginnen um 9 Uhr vorm.
Um 4. Dezember, abends 8 Uhr: Familien-Abend mit Lichtbildern und Vorträgen im Saal von Peter Maus zum Besien des Turmbaus in Benedetto-Novo.
Dürre, Pfarrer.

Evangelische Pfarrgemeinde Bella Aliança.

Sonntag, den 4. Dezember, Ponte das.
" 11. Konfirmation am Tajo, mit allgemeiner Feier des hl. Abendmahl's.
Sonntag, den 18. Dezember, vorm. 9 Uhr am unteren Lauterbach, nachm. 3 Uhr am Cobras.
Montag, " 25. Weihnachtsfest Südarm
" 26. " Weihnachtsfest Mosquito.
Sonntagnachmittag, " 31. Jahresabschluss-Gottesdienst Matador.
Sonntag, " 1. Januar, Neujahrs-Gottesdienst Südarm
" 8. " Loura.
" 15. Trombudo.
Die Gottesdienste beginnen um 9 Uhr. Pfarrer Grau.

Deutsch-Evangelische Gemeinde Curitiba.

Jeden Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gemeindegottesdienst.
Jeden Dienstag, 8 Uhr abends: Kirchenchorübung.
Jeden Mittwoch, 8 Uhr abends: Abendandacht. Pfarrer Seehner.

Deutsch-Evangelische Gemeinde Lapa.

Lapa: Jeden Sonntag Gottesdienst vormittags 10 Uhr.
Kinder-Gottesdienst 9—10 Uhr.
Am 25. Dezember, vormittags Gottesdienst mit heil. Abendmahl.
Abends Christfeier der Schulkinder
26. Dezember Gottesdienst um 10 Uhr.
Sta. Barbara. 4. Januar Gottesdienst mit heil. Abendmahl. Da das letzte Jahr die Konfirmation nicht stattfinden konnte, wird sie jetzt vollzogen.
Vom 28. Dezember bis 4. Januar täglich Konfirmanden-Unterricht.
Queru-Queru. 6. Januar Gottesdienst mit heil. Abendmahl.
Entre Rios. 8. Januar nach Ankunft des Juges: Eventuell Gottesdienst mit heil. Abendmahl. Nachher Gemeindeversammlung, zu welcher alle dringend eingeladen werden, welche noch ein Interesse am Fortbestand der Gemeinde haben. Soll die Kirche versteigert werden, oder will sich die Gemeinde aufzessen?
Pfarrer.

Deutsche Evangelische Gemeinde Rio Negro.

Rio Negro: 4. Dezember, vorm. 10 Uhr; 11. Dezember, vorm. 11 Uhr.
24. Dezember (Christnacht) abends 8 Uhr; 25. Dezember (1. Feiertag) vormittags 10 Uhr; 31. Dezember, abends 8 Uhr: Christnacht mit Beichte u. heil. Abendmahl. 1. Januar, vorm. 10 Uhr.
Campo do Tenente: 11. Dezember, 25. Dezember, 1. Januar mit Beichte und heil. Abendmahl. Beginn stets um 4 Uhr.
Conquinhas: 18. Dezember vormittags 9 Uhr; 26. Dezember, nachmittags 5 Uhr: Weihnachtsfeier.
Itayapolis: 4. Dezember, nachm. 2 Uhr. Enders, Pfarrer.

Evangelische Gemeinde Hammonia.

4. Dezember, Hammonia, vormittags. Nach dem Gottesdienst Anmeldung der Konfirmanden für 1928.
Taquaras, nachm. 4 Uhr.
Scharlach, vormittags.
Saúdbach, vorm. 9 Uhr.
Hammonia, abends 8 Uhr Christfeier.
Hammonia, vorm. 9 Uhr.
Selin, nachm. 4 Uhr.
Neubremen, vormittags.
Ober-Rafael, nachmittags 4 Uhr.
Hammonia, 8 Uhr.
Unter-Rafael, vorm. 9 Uhr.
Hammonia, vorm. 9 Uhr: Generalversammlung, anschließend Sprengelversammlung. Ender, Pfarrer.

Evangelische Kirchengemeinde Hansa-Humboldt.

Sonntag, den 4. Dezember: Paulstraße, 10 Uhr Taufen, anschl. Gottesdienst.
" 11. " Stadtplatz, 9 Uhr Kinder-Gottesdienst, 10 Uhr Taufen, anschließ. Gottesdienst.
Samstag, " 13. " Pedro d'Amolar, 10 Uhr Abendmahl-Gottesdienst.
" 24. " Stadtplatz. Abends 8 Uhr Christvesper (Kirchenchor).
Sonntag, " 25. " Stadtplatz, 9 Uhr Kinder-Gottesdienst, 10 Uhr Taufen, anschl. Weihnachts-Fest-Gottesdienst (A.-Ch.)
Montag, " 26. " Isabellstr. Kil. 6. Vorm. 10 Uhr.
" 31. " Kil. 12. Nachm. 2 Uhr.
Sonntag, den 1. Januar Stadtplatz, 10 Uhr Gottesdienst. (Kein Kinder-Gottesdienst).
Bibelstunden am 8. und 22. Dezember. Eder, Pfarrer.

Verantwortlicher Schriftleiter: P. Enders, Rio Negro.
Alle Sendungen, Bestellungen, Anzeigenaufträge etc. gehen an den Schriftleiter. Geldsendungen durch Banco Nacional do Commercio.
Druck von Boehm & Cia., Joinville.

Extracto de Eucalypto

als Heilmittel weit bekannt und geschätzt, in Fläschchen zu 30 gr kostet 18500 zuzüglich Porto.

Bei größeren Partien bedeutender Rabatt!

Pharmacia Wiedmer, Lapa (Paraná)

Bei Fieberfällen jeglicher Art sollte man nicht vergessen,

Boettgers Pilulas contra Sezões

und

Pilulas Antimalaricas com Caferana

zu versuchen. Der Erfolg ist ein sicherer.

Deutsche Schule Rio Negro

(Collegio „União“ da Communa Evangelica)

Unterrichts-Beginn am 7. Januar 1928

Lehrkräfte: eine brasilianische und mehrere deutsche;

Lehrstoffe: gehobene deutsche Unterrichtsstufe;

Anhang: Unterricht in Musik und fremden Sprachen (Englisch) sowie auch in Fächern hoher Schulen nach Bedarf.

Der Schule wird auch

ein Kindergarten

angeschlossen, in dem Kinder vor dem Schulalter mehrere Stunden am Tage in Spielen usw. beschäftigt werden.

Anmeldungen bei: Lehrer Hübel, Schulhaus Rio Negro
Emilio Koch, Mafra.

Warum liest du noch nicht den

„Christenboten“?
Er kostet jährlich nur 2\$000!
Wirb unter deinen Freunden
für den „Christenboten“!

Deutsch-Evangelisches Internat für Mädchen und Knaben, Rio Claro

(Stadt S. Paulo).

Unterricht in allen Schulfächern, Sprachen, Musik, Maschinenschreiben, Stenographie, Handarbeit, Nähen und Zuschnüren. Man verlange Prospekte.

Die Direktion:

Th. Koelle, Pastor, P. Koelle, Dr. phil.,
Chr. Koelle,
Lehrerin für höhere Mädchenchulen und Lyceen.

Die evangelische Ausiedlerberatungsstelle für Santa Catharina und Parana hat eine

Stellenvermittlung

eingerichtet.

Wer Arbeit zu vergeben hat,

Wer Arbeit sucht,

Wer Land kaufen oder verkaufen will.

wende sich stets an die

Evangelische Ausiedlerberatungsstelle.

Die Vermittlung erfolgt kostenlos.

Alle Angebote und Gesuche sind zu richten an

Pastor v. Brückner, Itoupava

(Santa Catharina).

Uhren aller Art, Ringe, fügenlose Trauringe, Ohrringe, Brillen, Geschenkartikel, deutsche Grammophone und Platten und vieles andere mehr stets in größter Auswahl und zu billigen Preisen bei

Rischbieter & Gestwicki.

Wer leidet nicht oft

an Magenbeschwerden. Um dem abzuhelfen, halte man stets im Hause Boettgers Pilulas purgativas e Catharticas oder Chá de Hamburgo oder Mariana, Senna e Sal oder auch Balsamo Allemão. Alle vier Sorten gewähren für sich Garantie.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Passagierdienst mit Schnelldampfern zwischen Deutschland, Brasilien und dem Rio de la Plata.

Abschüttungen von S. Francisco do Sul der Mittelklassendampfer u. 3. Klasse (Kammer u. Wohndeck)

„Köln“, „Werra“, „Weser“, „Madrid“

Nach Buenos Aires über Rio Grande, Montevideo:

D. „Madrid“
D. „Werra“

11. Dezember
10. Januar

noch Bremen über Santos, Rio, Bahia, Santa Cruz de Tenerife, Lissabon, Vigo, La Coruña, Bremen:

D. „Madrid“
D. „Werra“

1. Januar
29. Januar

Die „Sierra-Dampfer“ die 1. u. 3. Klasse führen, fahren ab Santos nach Europa am:

D. „Sierra Ventana“
D. „Sierra Cordoba“

18. Dezember
8. Januar

Wegen Passagen und jeder weiteren Auskunft im Reiseangelegenheiten wende man sich an die Agenten

Hoepcke & Cia.

S. Francisco do Sul und Blumenau.

Approved sub 98

Schwächliche

in der Entwicklung
oder beim Lernen
zurückbleibende —

Blutarme

appetitlose,
sich matt fühlende

Nervöse

In allen Apotheken
erhältlich.



Kinder und Erwachsene

gebraucht als Kräftigungsmitel mit großem Erfolg

Dr. Hommel's Haematogen

Von Tausenden von Professoren und Ärzten des
In- und Auslandes glänzend begutachtet und
empfohlen als ideales Kräftigungsmitel.

Wenn

Sie Fieber haben, oder noch leiden unter Folgen eines
Fieberanfalls, so sollten Sie nur Dr. Reinaldo
Machados Fieberpillen anwenden, die seit 25 Jahren
schon Tausenden geholfen haben und überall erhältlich sind.

Tell-Backpulver

in Dosen und Paketen ist und bleibt unübertroffen. Haus-
frauen, verwenden Sie nur Fermento Tell und vermeiden Sie
Misserfolge durch Anwendung minderwertiger Backpulver. —

In allen besseren Geschäften erhältlich.

Baratten

Baramorte und nur dieses vertilgt in wenig Tagen
unfehlbar sämtliche Baratten in ihrem Hause. Die elliche
Baratte ist eine ernste Gefahr für die Gesundheit Ihrer
Lieben, da die Baratte von Schmutz und Unrat nach Ihren
Speisen gelangt.

Ein jeder kennt

die guten Eigenschaften unserer altbewährten

Wurmmittel

Boettgers Vermicida

in Oel,

Vermicapsulas Nené

und

Vermicapsulas grandes

Letztere beiden ohne Geschmack.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft

Regelmäßiger Schnelldampfer-Dienst zwischen Hamburg, Rotterdam, Boulogne i. M., La Coruña, Vigo, Lissabon, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, S. Francisco do Sul, Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires.

Nächste Abfahrten von S. Francisco do Sul nach Hamburg via Santos, Rio de Janeiro und Bahia:

Motor-Schnellschiff	Monte Carmiento'	am 20. Dezember
Motor-Schnellschiff	Monte Olivia'	am 8. Januar
Dampfer	La Coruña'	am 25. Januar
Motor-Schnellschiff	Monte Cervantes'	am 15. Februar
Motor-Schnellschiff	Monte Carmiento'	am 26. Februar
Motor-Schnellschiff	Monte Olivia'	am 21. März
Motor-Schnellschiff	Monte Cervantes'	am 2. Mai
Motor-Schnellschiff	Monte Olivia'	am 3. Juni

Absfahrten von Santos einen Tag und von Rio de Janeiro
2 Tage später.

Nächste Abfahrten von S. Francisco do Sul nach Buenos
Aires via Rio Grande und Montevideo:

Motor-Schnellschiff	Monte Olivia'	am 14. Dezember
Dampfer	España'	am 14. Januar
Motor-Schnellschiff	Monte Cervantes'	am 27. Januar
Motor-Schnellschiff	Monte Carmiento'	am 8. Februar
Motor-Schnellschiff	Monte Olivia'	am 29. Februar
Motor-Schnellschiff	Monte Cervantes'	am 14. April
Motor-Schnellschiff	Monte Olivia'	am 11. Mai
Dampfer	España'	am 1. Juli

Absfahrten von Rio de Janeiro zwei Tage und von Santos
einen Tag früher.

Die Monte-Schiffe sind neue Spezial-Schnellschiffe, ausgestattet mit ge-
räumigen gut ventilirten und luftigen 2, 4 und 6 bettigen Kammern, mit flie-
ßendem kalten und warmen Wasser in jeder Kammer, sowie mit sehr geräumigen,
den modernsten Ansprüchen entsprechenden Speisesälen, Gesellschaftssälen und Decks,
Rauchsalons, Schreib-, Lese- und Bibliothek-Sälen, Friseursalons u. s. w.

Fahrtscheine, Pläne, sowie nähere Auskünfte über Fahrtzeit und Platz-
reservierung sind erhältlich bei den Agenten

Basilio Corrêa & Truppel
S. Francisco do Sul — Santa Catharina.
Caixa postal 29. — Telegr.-Adresse: "Basilio".

Prof. Dr. Capelle

BLUMENAU

Speziell: Chirurgie und Frauenleiden.

Sprechstunden von 9—12 und von 5—7 im St. Elisabeth-
Hospital; in dringenden Fällen von dort erreichbar.

Um Mal da Terra

schnell zu heilen, kaufen Sie am besten

Boettgers Capsulas Curativas do Mal da terra

und sogleich dazu, um das fehlende Blut schnell zu ersetzen und die alte Kraft und Frische wieder zu erlangen,

Pilulas ferma

oder

Licôr fortificante Sadol

Dr. med. O.E.K. Möller

Hansa-Humboldt

(Plantage)

— Innere und äußere Krankheiten —
Chirurgie — Geburtshilfe
Kinderkrankheiten — — —

31

Parallel - Fibel

zur gleichzeitigen Einführung in die deutsche und portugiesische Sprache herausgegeben und zu beziehen vom Verfasser **V. Wiedmer, Lapa (Paraná)** und kostet 2500, bei größeren Bestellungen Rabatt!

Mehrere bedeutende Lehrkräfte nannten dieses Buch „sehr schön ausgestattet und sehr gut verfaßt“; ein brasilianischer Regierungslehrer dankte dem Herausgeber für die große Wohltat, die er mit dieser Fibel der studierenden brasilianischen Jugend erwiesen habe.

Vom gleichen Verfasser:

Luthers Kleiner Katechismus

in's Portugiesische übersetzt. Pr. 600 Reis., vom Verfasser zu beziehen

Casa de Saúde São Francisco (Privatklinik)

Dr. Jorge Meyer Filho

Rua São Francisco 25 — Curityba

Neueingerichtete, moderne Klinik — Größte Reinlichkeit — Aufmerksame Bedienung — Angemessene Preise

Modernes Röntgenapparat — Dialyse — Höhensonne — Endoskopie etc.

Spezialität: Operationen, Frauenkrankheiten, Geburts-
hilfe, klin. Pneumothorax bei Lungenerkrankheiten.

Ärztliche Sprechstunden: 10—11,30 Uhr und 4—6 Uhr.

Deutsche

Gussstahl-Kirchen-Glocken

klangschön und tonstark, unverletzlich durch Feuer und Absturz

Elektro-Motoren und

Dynamos

Beleuchtungs- und Kleinmaterial

liefern

Bromberg & Cia., São Paulo,

Rua da Quitanda 10 — Caixa Postal 756.



Hervorragend gute Qualitäten — hübsche, ansprechende Muster — moderne, kleidsame Farbtöne
sind besondere Kennzeichen unserer ständig wechselnden Auswahl.
Unsere Preise sind recht vorteilhaft, die Bedienung streng reell, sodaß jedermann bei uns kaufen kann.

Besondere Beachtung verdient auch unsere Abteilung für **Braut-Kleidstüttungen** verbinden mit erstklassigen Ateliers für
Damengarderobe und Damenwäsche.

Muster, Kataloge, Preise auf Verlangen!

Braun

Curityba — Braun & Cia. — Caixa postal 341



Pianos
Musikalien
Musikinstrumente
Grammophone
Zubehörteile
Platten

das sind unwiderruflich die schönsten und nützlichsten

Weihnachtsgeschenke!

Casa Hertel - Hertel Irmãos
Praça municipal No. 9
Curityba